

AZ München 08.09.2005

Steuer-Kirchhof: Finden beide gut

Sie lassen sich beide nicht vor den Partei-Karren spannen und beide lehren ihre politischen Gegner in ihren Wahlkreisen das Fürchten: Der schwarze Peter Gauweiler (56, CSU) und Axel Berg (46, SPD). Beide sind sie Friedenspolitiker (Gauweiler sagte strikt Nein zum Irak-Krieg).

beide sind sie Umweltpolitiker (Gauweiler war bayerischer Umweltminister, und Berg ist Aktivist in Sachen alternativer Energien), und beide sind sie bunte Vögel in ihren Parteien. Peter Gauweiler, das politische Schwergewicht der CSU, hat 2002 den Wahlkreis München Süd von

der SPD zurückerobert. Und Axel Berg war 2002 der einzige Sozi in ganz Bayern, der seinen Wahlkreis (im Münchner Norden) direkt gewonnen hat. Dementsprechend werden sie von ihren politischen Kontrahenten in ihren Wahlkreisen gefürchtet. Axel Berg kam 1998 als Spät-Einstei-

ger zur SPD: Erst war er im Bezirksausschuss, dann schaffte er 1998 den Sprung in den Bundestag - per Direktwahl. Peter Gauweiler gehört zu den Ziehsöhnen von Franz-Josef Strauß. Er war Stadtrat, Kreisverwaltungsreferent, Minister, Münchner CSU-Chef - und stets umstritten.

Berg: Herr Gauweiler, ich bin immer noch sehr froh über das deutsche Nein zum Irak-Krieg. Sind Sie sicher, dass Ihre Partei in Zukunft - notfalls gegen unsere amerikanischen Freunde - Nein zum Krieg sagt?

Gauweiler: Die Irak-Debatte in Deutschland war für alle Beteiligten ein wichtiger Prozess. Rot-Grün konnte lernen, dass diese enthusiastische Haltung mit der man Belgrad bombardiert hatte, doch nicht der richtige Weg war. Krieg als Mittel der Politik sollte auch für Linke ein Tabu bleiben. Und die Irakdebatte hat der Union geholfen, zu realisieren, dass die Skepsis der Bevölkerung inklusive vieler Unions-Mitglieder und -Wähler gegen die Haudrauf-Intervention der Amerikaner berechtigt war. Frau Merkel und Herr Schäuble haben es nun ganz deutlich gesagt: Wir stehen zu den USA. Aber diese Freundschaft bedeutet nicht eine Politik des Nach-dem-Munde-Redens.

Berg: Ihre Partei vollführt da doch einen Eiertanz!

Gauweiler: Die ganze Politik, die ganze Geschichte der letzten 2000 Jahre ist insofern „Eiertanz“. Ich nenne es: die Notwendigkeit zum Differenzieren. Übrigens: Müsste Ihre Partei nicht von Zuwanderern künftig ein Mehr an Eingliederung verlangen?

Berg: Ich wünsche mir auf der einen Seite schon, dass die Menschen, die zu uns kommen, sich anpassen. Wenn es uns beide beruflich nach Madrid oder Peking verschlagen würde, würden wir wohl ganz

schnell anfangen, Spanisch oder Mandarin zu lernen, um mit den Menschen dort in Kontakt zu kommen. Diese Bereitschaft erwarte ich auch von Ausländern, die dauerhaft bei uns bleiben wollen. Deshalb haben wir ja unsere Gesetze geändert. Auf der anderen Seite finde ich es auch etwas sehr Schönes, wenn die eigene Kultur ein Stück weit bewahrt bleibt. Ich finde es sehr trau-



Peter Gauweiler, der mächtige Schwarze aus dem Süden.

rig, dass wir Bayern in Deutschland die Letzten sind, die ab und zu in Tracht herumlaufen.

Gauweiler: Heißt das nicht auch, dass man dringend mal wieder den Respekt vor unserer eigenen bayerischen oder deutschen Kultur in den Vordergrund rücken muss?

Berg: Das ist doch kein Widerspruch.

Gauweiler: Eben. Wir können aber nicht die ganze Welt umarmen und dabei die eige-

nen Leute vergessen.

Berg: Das ist doch sowieso klar. Man muss zwar sehen, dass wir jahrzehntelang ausländische Arbeitskräfte ins Land gelockt haben. Aber viele kommen hierher und haben gar kein Interesse an unserer Kultur. Da bin ich ganz auf Ihrer Seite und sage: Die sollen bitte Interesse für unsere Kultur entwickeln. Das sollte aber auch für Deutsche gelten, die im Ausland leben oder arbeiten!

Gauweiler: Trotzdem muss ich an das erinnern, was mal Leitkultur genannt wurde. Auch wenn der Begriff leider ins Polemische verzerrt wurde: Für mich ist die Verteidigung des kulturellen sozusagen Umweltschutz-im Kopf.

Berg: Da möchte ich jetzt aber doch widersprechen. Diese Sauberkeitsdiskussion, da kommen wir schnell in gefährliches Fahrwasser: Unsere Nahrung soll sauber sein, und unser Volk bitteschön auch.

Gauweiler: Also bitte, da muss man jetzt doch nicht gleich Rassismus unterstellen! Ich fand Ihr Plädoyer vorhin sehr sympathisch. Dieser Einheitsbrei, zu dem man auch Amerikanisierung sagen kann, Einheitsstraßen, Einheitskleidung, Einheitsessen überall ...

Berg: Die Einkaufspassagen! Ob Neuhauser Straße oder Kudamm - überall schaut es gleich aus!

Gauweiler: Ja, wir haben auch einen kulturellen Verfall bei uns selbst. Da bedarf es doch eines gemeinsamen Gegensteuerns! Alle Parteien sollten hier viel mehr tun. Ich bin stolz da-

rauf, gemeinsam mit einem SPD-Kollegen einen Bundestagsbeschluss zur Gleichberechtigung von Deutsch in der EU auf den Weg gebracht zu haben. Bei der Förderung der eigenen Kultur wird mir aber immer noch viel zu wenig getan.

Berg: Zu Recht regen sich viele Leute darüber auf, dass die EU so ein bürokratisches Monster ist. Man muss aber bei solchen Fragen wissen, wo die Grenzen sind. Englisch ist nun mal die Weltsprache, die



sich durchgesetzt hat. Das muss man in gewisser Weise akzeptieren.

Gauweiler: Aber es besteht doch momentan keine Gefahr, dass wir hier zu wenig Englisch benutzen! Es geht doch darum, etwa auch Deutsch als Wissenschaftssprache zu erhalten. Da soll eine Fusion der Münchner Universitäten allen Ernstes „University of Munich“ genannt werden! So was stelle man sich in Frankreich mit der Sorbonne vor!

Berg: Wir sind als Abgeordnete nur dem deutschen Volk gegenüber verantwortlich ...

Gauweiler: Deshalb sollten wir auch mal bitteschön zurück-